

Vier Fruchtkörper kamen zur völligen Entwicklung. Nach dem Aufreißen der Volva zeigte sich der Hut im zarten Gelb. Treffend bemerkt OESTREICH im Myk. Mitt. Bl. 23: 21-22, 1979 hierzu: „Die Pilzhüte sahen wie Pelzmützen aus weiß-gelblichen Seehundfell aus“. Die anderen fünf Fruchtkörper blieben im Eistadium stecken und waren nach fünf Tagen nur noch als breiige Masse am Stubben zu erkennen. Bemerken möchte ich noch, daß am gleichen Stubben auch der Rillstielige Seitling fruktifizierte.

Am 27. 9., also nach etwa vier Wochen, fand ich am gleichen Stubben erneut vier Fruchtkörper, bei denen die Volva noch geschlossen war. Am 6. 10. war einer davon voll entwickelt. Diesen habe ich über Alkoholstufen entwässert und anschließend in einem Formalin-Alkohol-Gemisch konserviert.

R. GEITER, 3250 Stafffurt, Leninring 96

### Der Braune Falsche Pfifferling - *Hygrophoropsis aurantiaca* var. *atrotomentosa* -

Die Merseburger Fachgruppe für Mykologie fand auf einer Exkursion am 16. 10. 82 in einem Buchenwald an der Landstraße Horla-Wettelrode auf einem Stubben einer Rotbuche 4 große Fruchtkörper und 2 kleinere Exemplare (vermutlich auch auf einem Buchenstubben), deren Lamellen intensiv orange gefärbt waren, wie die des Falschen Pfifferlings, deren Hüte und Stiele aber eine dunkelbraune Färbung aufwiesen. Zwei dieser Exemplare wurden mir von Dr. SOWADA vorgelegt.

Hüte von kremplingsartigem Habitus im Durchmesser 5 bzw. 9 cm, feinsamtig, dunkelbraun (Moser A 11), Lamellen satt orangerot und weit am Stiel herablaufend, Stiel feinsamtig ebenso dunkelbraun wie der Hut. Die mikroskopischen Werte stimmten mit denen des Falschen Pfifferlings überein (6-7,5/4 µm). PILAT beschreibt in „Pilze“ (Amsterdam 1954) den Braunen Falschen Pfifferling -var. *atrotomentosa* Jacc. folgendermaßen:

„Interessant ist die dunkelzottige Abart-var. *atrotomentosa* Jaccottet, die viel größer und fleischiger ist; ihr Hut ist bis 10 cm im Durchmesser, ruß- oder olivbräunlich und die Lamellen sind orangerot. Der sehr fleischige Stiel ist 2-3 cm dick, olivbräunlich, samtig filzig. Diese Abart findet sich in der Tschechoslowakei selten, mit Vorliebe auf vermodernden Stümpfen von Nadelbäumen.“

Die Beschreibung stimmt mit unseren Funden bis auf den „dunkelzottigen“ Hut und das Vorkommen auf Nadelholzstümpfen überein. Im „Klič“ (Brázda, Praha 1951) bringt PILAT auch eine Abbildung dieser Abart.

MILA HERRMANN

### Kolloquium zum 100. Geburtstag von JULIUS SCHÄFFER

Am 3. Juni 1982 wäre der bedeutende Mykologe JULIUS SCHÄFFER 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Kulturbund der DDR, Kreisleitung Potsdam, am 6. 6. 1982 ein Kolloquium, das vom langjährigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde, Dipl.-Gärtner GÜNTHER BICKERICH vorbereitet und geleitet wurde. Besonders hervorgehoben wurde das Wirken von JULIUS SCHÄFFER in den 27 Jahren seines Potsdamer Aufenthaltes.

Dr. SCHOTT (Bereich Anthropologie des Museums für Naturkunde der HUMBOLDT-Universität) wies nach, daß SCHÄFFER als Gegner der verhängnisvollen Rassentheorie gegen die Schriften von F. K. GÜNTHER öffentlich Stellung genom-

men hatte (Die Zerstörung des Volksgedankens durch den Rassenwahn. Der Morgen, Jg. 1/3, Philo Verlag Berlin 1926). Das Wirken SCHÄFFERS als Humanist und Erzieher schilderte Studienrat LEWIEN. Interessant war der beschwerliche Werdegang SCHÄFFERS, der ursprünglich Theologie studiert hatte und sich dann erst den Naturwissenschaften zuwandte. Erst mit 29 Jahren gelang es ihm, eine feste Anstellung als Gymnasiallehrer in Potsdam zu erhalten. Er war immer bestrebt, moderne Unterrichtsmethoden einzuführen und seine Schüler für die Naturwissenschaften zu begeistern. Erst durch SCHÄFFER wurden die bis dahin unbeliebten Wandertage zu besonderen Erlebnissen. 1939 verließ J. SCHÄFFER aus gesundheitlichen Gründen den Schuldienst. G. DREWITZ gelang es, die Verdienste des Mykologen JULIUS SCHÄFFER zu würdigen. Es steht wohl nicht fest, in welchem Jahr sich SCHÄFFER der Pilzkunde zugewandt hat, aber sicher ist, daß er im Jahre 1915, angeregt durch die Blumenbilder seiner Frau, mit dem Malen von Pilzen begann. Schon zu der Zeit hat SCHÄFFER ernste Pilzstudien betrieben. Das Mikroskop sowie chemische Reagentien standen jederzeit bereit. Großen Wert legte er auf das Erkennen einer Pilzart nach ihrem spezifischen Geruch und bezeichnete seine Nase scherzhaft als „bequemsten Reagentenschrank“. Getreu seinem Leitspruch „Raste nie, aber haste nicht“ leistete er neben dem Schuldienst Aufsehererregendes besonders auf dem Gebiet der Mykologie. Vom Jahre 1923 an veröffentlichte er allein während der Potsdamer Zeit 35 Beiträge vor allem über Täublinge, aber auch mit den Egerlingsarten – damals *Psalliota* genannt – beschäftigte er sich intensiv. 1939 übersiedelte SCHÄFFER nach Dießen am Ammersee. Nun veröffentlichte er Beiträge über Ritterlinge und verschiedene andere Gattungen und wandte sich schließlich auch den Klumpfüßen und Schleimköpfen zu. Aber erst nach seinem Tode, er starb am 21. 10. 1944, wurde die Bestimmungstabelle der Schleimköpfe und seine *Russula*-Monografie veröffentlicht. Hervorgehoben wurde auch noch, daß SCHÄFFER den engen Kontakt mit Mykologen des In- und Auslandes für sehr wichtig hielt, aber bereitwillig alle Pilzfreunde unterstützte, die ihn um eine Auskunft baten.

Zum Schluß hob G. BICKERICH noch hervor, daß J. SCHÄFFER während seines Potsdamer Aufenthaltes Pilzaufklärung und Pilzberatung betrieb und die staatliche Marktkontrolle der Pilze einführte.

Das schöne Haus des Kulturbundes Potsdam war ein würdiger Rahmen für die Feierstunde zum 100. Geburtstag des so früh verstorbenen großen Mykologen. Die anwesenden 28 Personen, darunter Gäste aus Berlin, Cottbus und Halle, hatten auch Gelegenheit, *Russula*-Bilder zu sehen, die Frau LIESEL SCHÄFFER kopiert hatte. Frau ENGEL hatte diese kostbaren Bilder aus Anlaß des Kolloquiums geliehen. Dank gebührt vor allem dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde, BICKERICH, für das Zustandekommen dieses Kolloquiums.

MILA HERRMANN

Arbeitsberatung für Kreis- und Ortsbeauftragte für Pilzaufklärung 1982 in Halle

Die diesjährige Arbeitsberatung der Kreis- und Ortsbeauftragten für Pilzaufklärung des Bezirkes Halle fand am 18. 4. 1982 traditionsgemäß im Hörsaal der Sektion Biowissenschaften, Fachbereich Botanik, der Martin-Luther-Universität statt. Die Veranstaltung eröffnete der Inspektionsleiter der Bezirkshygieneinspektion Halle, Dr. ACHTZEHN, mit einem Dankeschön für die 1981 durch die Kreis- und Ortsbeauftragten unter der bewährten Leitung der Bezirkssachverständigen M. HERRMANN geleistete Arbeit.

Zu Beginn der Arbeitsberatung sprach Dr. ACHTZEHN über die Ernährungssituation in der DDR unter Berücksichtigung der Fremdstoffbelastung unserer Lebensmittel. Sehr interessant war es für alle zu erfahren, wie die gesetzlichen Bestim-